



Der Name VIVAT kommt vom Anfang eines traditionellen Gebets der Steyler Missionare: „Vivat Deus unus et trinus – Es lebe der Eine und Dreieine Gott in den Herzen der Menschen.“ VIVAT meint „Leben lassen!“ oder „Lasst das Volk leben“, „Lasst den Frieden leben“, „Lasst die Gerechtigkeit leben“. Deswegen zeigt das Logo auch drei Menschen, die einander umarmen, annehmen und unterstützen. Sie schauen aus ihrem inneren Kreis hinaus in die Welt, die sich nach Einheit und Gemeinschaft sehnt. Die drei Olivenblätter über dem I stehen für die Hoffnung und Veränderung, für die VIVAT weltweit arbeitet.

Für das Leben der einfachen Leute

Eine Missionsarbeit besonderer Art leisten die Steyler Missionare und Schwestern durch die Nicht-Regierungsorganisation VIVAT bei den Vereinten Nationen in New York. Von Pater Philip Gibbs SVD



Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Gib einem Menschen einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag; lehre ihn zu fischen und du ernährst ihn für sein ganzes Leben.“ Heute stellt sich die Frage allerdings so: „Warum gibt es weniger Fische als früher?“, oder: „Wer kontrolliert die Fischereirechte?“, oder sogar: „Warum sterben die Fische aus?“ Wir begegnen den unmittelbaren Nöten von Menschen, die hungern oder an den Rand gedrängt werden. Aber in unserer globalisierten Welt müssen wir nach den Gründen dafür auch bei der Politik und ungleichen Sozialstrukturen suchen. Diese Probleme lassen sich heutzutage immer weniger innerhalb einer Nation lösen. Internatio-

nale Verträge und Organismen wie die Welthandelsorganisation wurden geschaffen, um diese Schwierigkeiten anzugehen, werden aber oft als zu nahe an den Interessen des Kapitalismus gesehen. Deswegen entstanden Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs), die im Gegenzug dazu die menschlichen Fragestellungen, Entwicklungshilfe und Nachhaltigkeit in der Entwicklung einfordern, wenn Regierungen und internationale Einrichtungen wie die UNO dazu nicht fähig oder bereit dafür sind.

Steyler bei der UNO

Im Jahr 2000 gründeten die Steyler Missionare und Steyler Missionsschwestern die Nicht-Regierungs-Organisation (NGO)

VIVAT International. General-superior Pater Antonio Pernia erklärte damals: „Wir gehen davon aus, dass VIVAT uns die Gelegenheit geben wird, Zeugnis abzulegen in einem Umfeld, das Papst Johannes Paul II. einen ‚neuen Areopag‘ nannte ... Wir glauben, dass die menschlichen Ziele der Vereinten Nationen mit unseren eigenen Zielen übereinstimmen und dass die Zusammenarbeit mit der UNO eine wichtige Weise sein kann, uns für das Reich Gottes einzusetzen. Es kann uns auch in Beziehung bringen und unsere Zusammenarbeit mit einer großen Anzahl von anderen NGOs ermöglichen, die für ähnliche Ziele arbeiten ... Wir stehen seit Langem mit den Armen und >

Ausgeschlossenen in vielen Teilen der Welt in Verbindung, zählen auf einen hohen Bildungsstand und besitzen ein gut funktionierendes internationales Netzwerk. Daher haben wir viele Möglichkeiten, die Stimme der Armen und Ausgeschlossenen auf die Ebene der Entscheidungsträger solcher weltweiter Organismen zu bringen. Darum geht es in der Arbeit von VIVAT International.“

Das Sekretariat von VIVAT wird von zwei Steylern gebildet: Schwester Zélia (Cordeiro aus Brasilien und Pater Felix J. (Jones) aus Indien. Sie koordinieren ihre Arbeit von einem kleinen Büro im siebenten Stock eines Bürogebäudes in New York aus, zehn Minuten von der UNO entfernt.

Ein normaler Arbeitstag schaut so aus: Eine kurze Teambesprechung, dann die Post erledigen, später Besprechungen mit Mitgliedern anderer NGOs zu den vier Hauptthemen von VIVAT: Menschenrechte, Armutsbekämpfung, Geschlechtergerechtigkeit und Umweltfragen.

Davon gibt es Berichte zu schreiben und Rundbriefe zu verfassen. Zu den Sitzungszeiten von UN-Kommissionen häufen sich Treffen aller Art, die vorbereitet und besucht werden müssen.

Pater Felix lebt in einer Pfarre in der Nähe der UNO. Schwester Zélia gehört zu ihrer Gemeinschaft und fährt mit Bus und U-Bahn ins Büro. Die beiden bilden ein gutes Team. Ich habe sie danach gefragt, was sie unter Teamarbeit verstehen. Sie sagten mir: „Teamarbeit heißt, dass ich mich anstrengende, um die Ideen des anderen umzusetzen, weil ich weiß, dass der andere meine eigenen Vorschläge verwirklichen will.“ Teamarbeit heißt auch „ein gemeinsames Ziel verfolgen. Dann ist es nicht so wichtig, wer was dafür tut, solange die Aufgabe erledigt wird“. Es ist wichtig, sich gegenseitig Raum und Freiheit zu geben, damit jeder sein Bestes tun kann. Das ist auch eine wichtige Erfahrung, wenn man ein Team so zusammenarbeiten sieht.

Zusammenarbeit großgeschrieben

Zusammenarbeit ist das Zauberwort. Schwester Zélia und Pater Felix arbeiten im Netzwerk mit vielen Gruppen und Organisationen. Das reicht von der Suche nach Übersetzern für Tagungen bis zum Organisieren von Workshops, die VIVAT selbst organisiert, wie sie in Italien, Brasilien, Bolivien, Ecuador oder Kenia schon stattgefunden haben.

VIVAT greift Anliegen auf, wie zum Beispiel jene der Bewohner früherer Quilombos in Brasilien. Ehemalige Sklaven organisierten sich früher in freien Ansiedlungen, den Quilombos, ihre Nachfahren werden jetzt von ihrem Land vertrieben, weil ein Staudamm gebaut werden soll. Oder die Steyler Schwestern aus Ostfriesland beklagten sich über Verunreinigung von Wasser und die Zerstörung des Bodens durch ein Bergbauunternehmen. Durch die Umweltverschmutzung wird die Gesundheit des Volkes bedroht und die Zerstörung des



oben Steyler Missionare und Schwestern bei einem Workshop in Bolivien

rechte Seite links Pater Felix (links) und Schwester Zélia (stehend rechts) bei der Arbeit

Das ist Teamarbeit:
Ich strengende mich an, um die Ideen des anderen umzusetzen, weil ich weiß, dass der andere meine eigenen Vorschläge verwirklichen will.

INTERNET-TIPP

[HTTP://VIVATINTERNATIONAL.ORG](http://VIVATINTERNATIONAL.ORG)

Die Zusammenarbeit bezieht sich auf etwa 30.000 Mitglieder in 130 Ländern der Welt.

Landes erschwert das Überleben. Daher schlugen die Schwestern Alternativen wie Tourismus und neue Formen von Landwirtschaft und Fischerei vor, um den Menschen das Überleben zu sichern. Andere Anliegen hängen mit dem Klimawechsel zusammen oder mit Alternativen zu Militärausgaben und sollen durch die Arbeit von VIVAT zu den zuständigen Foren der UNO kommen. Das ist eine faszinierende, aber schwierige Arbeit.

VIVAT besteht nicht nur aus den beiden Steylern im Team in New York; alle Steyler – Männer und Frauen – gehören zu VIVAT, weil sie Mitglieder der Gründerorganisationen sind. Inzwischen arbeiten auch andere Ordensgemeinschaften an VIVAT mit, die Zusammenarbeit bezieht sich

auf etwa 30.000 Mitglieder in 130 Ländern der Welt. Briefe, E-Mails und Rundbriefe sind wichtige Kommunikationskanäle. Die Mitglieder vor Ort können wichtige Informationen und Dokumente zur Verfügung stellen und so die Arbeit erleichtern.

VIVAT ist eine besondere Missionsarbeit und eine sehr gute Möglichkeit für den Dialog, der in der Missionsauffassung der Steyler wichtig ist. Wie auf vielen anderen Gebieten des Dialogs sind auch hier unmittelbare Ergebnisse selten und es kann lange dauern, bis Erfolge sichtbar werden. In meiner Zeit bei VIVAT ist mir aufgegangen, wie wichtig Glaube, Geduld und eine mutige Demut sind – damit das Volk leben kann. ■

Besprechungen und Koordinierungsarbeit in Ausschüssen machen die Hauptarbeit von VIVAT aus.



PATER PHILIP GIBBS (RECHTS) ÜBER SEINE ARBEIT BEI VIVAT:

Anfang 2011 hatte ich Gelegenheit, vier Wochen mit dem VIVAT-Team in New York zu arbeiten. Pater Felix und Schwester Zélia nahmen mich auf, besorgten mir eine Zugangserlaubnis zum Gebäude der UNO und ermöglichten mir, an Sitzungen des Wirtschafts- und Sozialrates und anderen Treffen teilzunehmen. Ich hatte früher die UNO eher als die Generalversammlung und den Sicherheitsrat gesehen. Diese Erfahrung erweiterte meine Sicht, dass es so viele andere Arbeitsgruppen im Rahmen der UNO gibt und dass an diesen internationalen Foren speziell Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) teilnehmen und für Themen eintreten, die die Menschen in den Entwicklungsländern betreffen. Die Wirklichkeit von Armut und Ungleichheit, wie sie von Gruppen an der Basis verstanden wird, schaut anders aus als vom Blickpunkt der Mächtigen.